

HERMANN- LÖNS- BLÄTTER

Mitteilungen des Verbandes
der Hermann-Löns-Kreise
in Deutschland und Österreich e.V.

49. Jahrgang Heft 3/2010



Wahr oder unwahr?
Löns-Geschichten *Seite 8*

Hermann Löns in Wien
Seite 16

Bericht zur JHV
Seite 27

Inhaltsverzeichnis 3/2010

Silvesternebel	Seite 1
Literarisches Leben des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts im niedersächsischen Raum	Seite 6
Wahr oder unwahr? – Löns-Geschichten	Seite 8
Maler der Lüneburger Heide, Teil 3	Seite 11
Hermann Löns in Wien	Seite 16
Lönsbuchausgaben – Die Sammlerleidenschaft (Teil 1)	Seite 20
5. Tage der Soltauer Regionalliteratur – ein Erfolg	Seite 25
Aus der Mitgliedschaft	
Bericht zur Jahreshauptversammlung	Seite 27
Fahrt in die blühende Heide	Seite 28
Nachrufe Prof. Dr. H. Ant, Prof. Dr. Dr. h.c. D. Voth	Seite 29
144-Jahr-Feier zum Gedächtnis an den Geburtstag von Hermann Löns	Seite 30
25jähriges Bühnenjubiläum von Klaus Engling	Seite 30
Österreichischer Hermann-Löns-Kreis	Seite 31
Neue Mitglieder/Geburtstage	Seite 32

*Titel und Rücktitel stammen von unserem Mitglied Herrn Dr. Rudolf Brunk
(siehe Artikel auf den Seiten 11 bis 15.)*

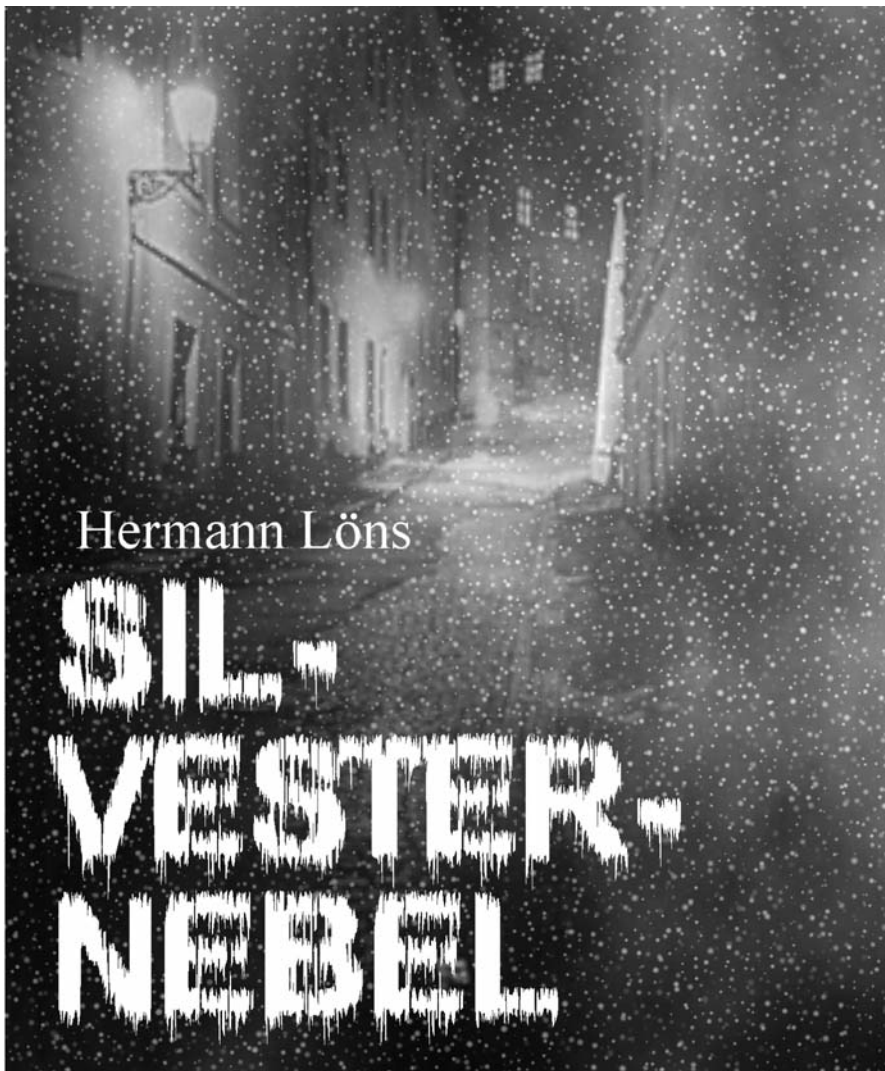
Impressum

H E R M A N N - L Ö N S - B L Ä T T E R

Schriftleitung: Winfried Mende, Osterplatz 32, 31787 Hameln,
Telefon 05151/61491, E-Mail winfried.mende@t-online.de

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die persönliche Auffassung der Verfasser wieder. Die Schriftleitung behält sich die redaktionelle Bearbeitung einschließlich leichter Kürzungen der Beiträge vor. Kostenloser Abdruck nach vorheriger Genehmigung des Schriftleiters gestattet. Die Mitteilungen erscheinen dreimal im Jahr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Redaktionsschluß Heft 3/10: 15.11.10

ISSN 0935 – 5316



Kahlfrost, den mag ich nicht. Es ist mir dann zu nackt draußen, mich friert dabei. Schnee muß ich haben, soll mir der Winter Freude machen, weicher, weißer, dicker Schnee, der wärmt mir das Herz und macht meine Augen froh. Bei Kahlfrost wintert mir alle Lebenslust aus.

Darum lachte ich damals, als ich nachts aus dem Café kam, in der Nacht vor dem Silvestertag. Kalt piff es über die Georgstraße, und weiß stob es über ihre Trottoire, und als die anderen Menschen mit zugekniffenen Lippen eilig heimgingen, da schritt ich langsam über die Straße und atmete tief.

Früh war ich auf am anderen Morgen. Und froh. Ich sang, als ich in die Stiefel fuhr. Das war lange nicht vorgekommen. Und als ich auf die Straße kam, wo der Sturm piff und johlte wie betrunken und weiße Fahnen schwenkte, da hätte ich gern weiter gesungen.

Die Fahrt in der Eisenbahn war wunderschön. Durch fremde Welten führte sie, durch weißverschleierte Länder. Keine Station war zu erkennen, jede Dorfsilhouette war verwischt, alles begrub der Sturm im Winterschnee.

Die Endstation, ich kannte sie kaum wieder. Brüllend warf der Nordwind den Schnee über die Geleise, wirbelte ihn in Wolken über den Perron, fegte ihn in wilden Strudeln über die Straße. Eine tolle Freude faßte mich und machte mich frosthart und sturmfest.

Schneewolken warf mir der Sturm nach, als ich im Dorf in die Gaststube trat. Da war es mir aber zu heiß, das Blut sprang mir krabbelnd durch die Adern, und schnell rettete ich mich wieder in das weiße Schneesturmbad.

„Kriegst ja doch nichts!“ hatten die Freunde gesagt, die da bei Grog und Karten eingeschneit waren. Was wissen die denn? Fuchs und Has, was mir daran liegt heute! Nicht so viel! Großes such ich nach den Kleinheiten der Stadt, Weites nach ihrer Enge, Hartes nach ihrer Weichlichkeit, Frische nach ihrem erschlaffenden Druck.

Alles das fand ich draußen. Schritt um Schritt mußte ich mit dem Sturm ringen, jeden Tritt dem Schnee abzwängen, manchmal wurde mir schwach zumute, aber am Ende wurde ich Herr über Sturm und Schnee.

Die Stunden flogen dahin wie die Flocken im Sturm. Und mit den Stunden Unruhe und Nervengekribbel. Und wie der Sturm sich brach und über der weißen Weite blaßblaugrauer Abendhimmel stand, da war ich umgeschaffen und neu geboren und wußte nichts von den Sorgen und dem Ärger und den Kämpfen der letzten Zeit, und still wie am Himmel der helle Mond leuchtete in mir ruhige Gleichmütigkeit.

Oben auf der Düne stand ich und sah in die weiße Feldmark, in der riesengroß, durch die Maßstabslosigkeit des Geländes unmeßbar geworden, die Hasen und Rehe sich hin und her bewegten.

Goldener Gleichmut ging in mir auf. Lächelnd sah ich auf das, was unter mir

war, Angst und Ärger und Sorgen, einmal fällt doch der Schnee darüber, und der tollste Sturm, er hat sein Ziel und sein Ende.

Morgen fängt ein neues Jahr an. Ohne Angst und ohne Hoffen sehe ich ihm entgegen. Es wird Mai werden. Dann sind hier alle Birken grün und alle Böcke rot, die Grauartschen singen, und der Stechginster blüht. Nachher kriegt die Heide ihre Rosenfarbe, dann blaßt sie ab, und wieder fällt Schnee auf alles, ein Jahr wie das andere.

Auf der anderen Seite der Düne liegt das Moor. Es ist heute so weit und so weiß. Sonst ist es eng und braun. Wie ist es nun in Wirklichkeit? Und wie sind wir? Heute so, morgen so. Wie das Wetter des Schicksals es will.

Sonst kenne ich jeden Fußbreit darin, heute weiß ich nicht ein noch aus. Heute haben wir im Leben Ziel und Zweck, morgen ist alles verschneit, und Wege und Stege sind fort.

Das dachte ich so, als ich unter der krummen Schirmfuhre saß, die über dem alten Abstieg steht, und vor mich hindämmerte. Bis der Fuchs mich weckte, der hinten im Stiftsmoor bellte. Da sah ich auf und sah nichts mehr, keine Fuhre, keine Birke, keinen Torfhaufen, weder Torfkuhle noch Moordamm. Der Nebel war gekommen vom Steinhuder Meer und hatte alles ausgelöscht, was ich wußte. Schnee lag über der Vergangenheit und Nebel vor der Zukunft.

Morgen ist Neujahr. Eine Neue liegt auf seinen Wegen, und Nebel verhüllt die Aussicht. Rosige Blumen werden neben schwarzen Torflöchern blühen, goldene Blüten leuchten über verräterischem Schlamm. Das große Moor des letzten Jahres habe ich hinter mir, im neuen kenne ich nicht Weg noch Steg. Mir wird zu einsam. An meinen eigenen Fußstapfen helfe ich mir heraus aus dem Moor. Andere sind nicht da wie im Leben auch nicht. Schließlich ist man doch immer allein, trotz aller Freunde. Das ist traurig, aber wenn man es eingesehen hat, auch tröstlich.

Der Nebel ist dick wie eine Wand. Er ist vor mir und hinter mir und rechts und links und über mir, und unter mir auch, denn keine Fußspur, keine Wagentrane weist der Schnee auf.

Wie ein Blinder gehe ich weiter. Ab und zu strecke ich die Hand aus, um zu wissen, daß ich noch sehen kann. Manchmal bohre ich die Augen in die weiße Dunkelheit, ob da kein Licht vom Dorfe ist, oder sehe nach oben, einen Stern erhoffend, oder bleibe stehen und horche, ob ein Hund kläfft, aber immer lächle ich müde und stampfe weiter, blind, taub und stumm.

Längst müßte ich beim Dorfe sein. Da ist es: die ersten Bäume. Nein, eine Täuschung der Augen! Aber da, endlich, Fußspuren im Schnee. Die führen zum Dorf. Denen folge ich, neuer Hoffnung voll, aber hungrig und müde. Wie lange, das weiß ich nicht. So lange, bis ich einen Schreck bekam. Als ich sie verlor. Und als ich sie wiederfand nach angstvollem Hin- und Herlaufen, da war ich so froh. Bis der nächste Schreck kam. Denn vor mir das Schwarze, das ich für das äußerste Haus des Dorfes hielt, die beiden Krüppelfuhren unter der Düne sind es. Ich bin in die Runde gegangen.

Mir wird angst und matt. Wie ein Kind im Dunkeln stehe ich da, als wenn ich weinen müßte. Aber dann lache ich mich selbst aus. Verirren kann ich mich ja nicht. Da die Dünen, links die Straße, rechts das Dorf! Also kehrt und geradeaus!

Geradeaus im Nebel! Geradeaus ohne festen Punkt, ohne Weg und Steg! Geradeaus ohne Stern und Strahl, ohne Halt und Hoffnung. Pfeif' dir ein Lied, Menschenkind, du hast hier deinen Humor nötig! Irrst ins neue Jahr hinein und weißt nicht, wohin du kommst.

Siehst du, da bist du ja wieder unter der Düne! Zweimal gingst du im Kreise. Lache doch, wenn du kannst! Und mach' kehrt und marschier' wieder geradeaus!

Oder hilft dir ein Fluch? Oder ein Kognak, ein kleiner Rausch? Oder ein bißchen Nachdenken, kalt und kühl? Nein, mein Lieber, das hilft dir alles nichts. Glück, das ist das einzig Wahre. Entweder du fällst mit der Nase darauf, oder du läufst daran vorbei und stehst wieder vor der verdammten Düne, wie jetzt.

Ich habe keine Lust mehr, mich hier herumzubewegen, das beste ist, ich ruhe mich hier aus. Ich bin zu müde. Vielleicht, daß der Nebel weggeht.

Ich setze mich unter die Fuhre und starre in den Nebel. Bis tausend Fratzen daraus auf mich zukommen. Fratzen, die allerlei dumme Gedanken hochmachen.

Läuft man nicht das ganze Leben so im Kreis? Im dicken Nebel? Hinter halbverwehten Hoffnungen her, auf unbestimmte Ziele zu, und hat schließlich doch nichts davon wie ein weißes Laken?

Die drei Mündungen meiner Waffe grinsen mich an. Wenn ich jetzt an den Abzug rühre, dann bin ich schnell zu Hause. Dann brauche ich nicht erst so weit zu laufen. Soll ich?

Da höre ich etwas. Das erstemal diesen Abend. Hundegebell, da unten! Ich

springe auf und gehe darauf zu. Und rufe, so laut ich kann. Der Hund antwortet. Ich laufe, höre das Bellen näher, und jetzt, endlich, ein Licht, ein Haus, die Straße!

Unter dem ersten Fenster sehe ich nach der Uhr. Gleich Mitternacht. Mir wird ganz eigen. Eben noch, da dachte ich voll Abscheu an die Welt und das Leben und die Menschen, und jetzt freue ich mich darauf.

Ich warte noch einige Minuten. Und so, wie die Uhr in der Gaststube den ersten von den zwölf Schlägen tut, da reiße ich die Tür auf und rufe lachend mein Froh Neujahr!

Aus: Hermann Löns, *Mein grünes Buch*, Ullstein Verlag, 1994



Literarisches Leben des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts im niedersächsischen Raum



Unter diesem Titel findet zur Zeit eine Ausstellung in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek in Hannover statt, die noch bis zum 26. Februar 2011 zu sehen ist.

Das heutige Niedersachsen ist ein Land, das durch äußerst vielfältige Landschaften geprägt wird. Zwischen den Stränden der Nord- und Ostsee und dem Harz findet man ausgedehnte Ebenen, Mittelgebirge, liebliche Flußlandschaften, Metropolen und historische kleine Städte und Dörfer.

So vielfältig wie die Landschaftsformen, waren auch die Literatur und das literarische Leben im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert.

Geordnet nach den verschiedenen Regionen mit Ihren teilweise spezifischen Sprachformen stellt diese Ausstellung Schriftsteller vor, die entweder im Gebiet des heutigen Niedersachsen geboren wurden oder sich teilweise hier aufhielten.

Selbstverständlich ist auch Hermann Löns in dieser Ausstellung vertreten. Das sehr gut gemachte Begleitbuch zu dieser Ausstellung würdigt ihn als *den* Schriftsteller und Dichter der Lüneburger Heide:

” *Die Heide hat zahlreiche Schriftsteller animiert, von denen Hermann Löns zweifellos der bekannteste und bedeutendste war...*

...Doch nun von der Stadt aufs Land und gleich wieder zurück, denn ein Intellektueller und Stadtmensch steht geradezu als Synonym für eine Kulturlandschaft, die in der Literaturgeschichte mit purer Naturromantik in Verbindung gebracht wird, und der Anfang des 20. Jahrhunderts auch die seit Goethe kräftig anschwellende Harzliteratur bereichert hat. Sein „Auf der



Einige der in der Ausstellung gezeigte Lönstitel

Lüneburger Haide" vermögen wohl auch im 21. Jahrhundert noch viele vor 1965 Geborene ... wenigstens in der ersten Strophe auswendig zu singen...

...Wie schon gesagt, war der „Heidedichter“ aber durchaus in der Großstadt präsent. Seine satirischen Beiträge in der hannoverschen Presse waren außerordentlich beliebt. Als „Fritz von der Leine“ und „Ulenspiegel“ spießte er tatsächliche oder angebliche Missetaten der Obrigkeit und gesellschaftliche Borniertheiten auf...

...Als Reiseschriftsteller wird Löns auch heute noch gelegentlich zitiert, etwa wenn er seine Eindrücke von Lüneburg schildert oder von seiner Brockenwanderung berichtet...

“

Wenn der Text leider auch nicht ohne das ärgerliche Klischee von Hermann Löns als Vorreiter des Nationalsozialismus auskommt, bieten Buch und Ausstellung doch eine hervorragende Übersicht über die niedersächsische Literatur wobei nicht nur literarische Größen zu Wort kommen sondern auch heute in Vergessenheit geratener Schriftsteller gedacht wird.

Winfried Mende

Wahr oder Unwahr? – Löns-Geschichten

Spricht man in eher ländlichen Orten der Lüneburger Heide mit älteren Leuten und erwähnt den Namen Löns, so kennt in der Regel jeder den Heidedichter, beginnt zu schmunzeln und verweist dabei auf seine angeblichen Liebesbeziehungen zu den Frauen der von ihm besuchten Dörfer.

Dichtung oder Wahrheit? Löns verstand es sicher, die Frauen für sich zu gewinnen. Und wenn er in Spinnstuben – so wird berichtet – seine Bücher vorstellte, dürfte ihn so manche Schöne ihr Herz geöffnet haben. Tatsache ist, dass es immer wieder Geschichten gab und noch gibt, die man Löns zuschreibt, auch wenn man davon ausgehen muss, dass vieles nur ausgedacht ist. Aber dem Löns traut man schon allerhand zu.

Hermann Löns und die Abbenser Mühle

In der Wedemark, Region Hannover, gab es auf den Kuppen der eiszeitlichen Ablagerungen sechs Windmühlen, und in den Bachtälern neun Wassermühlen, die an der Wietze, Jürse, Beeke und am Mühlengraben standen.

Die Geschichte dieser Mühlen zieht sich durch die Jahrhunderte, weil sie nicht alle im gleichen Zeitraum geschrotet und gemahlen haben. Schon im 12. Jahrhundert gab es die „Obermühle“ an der Jürse, die aber schon 1750

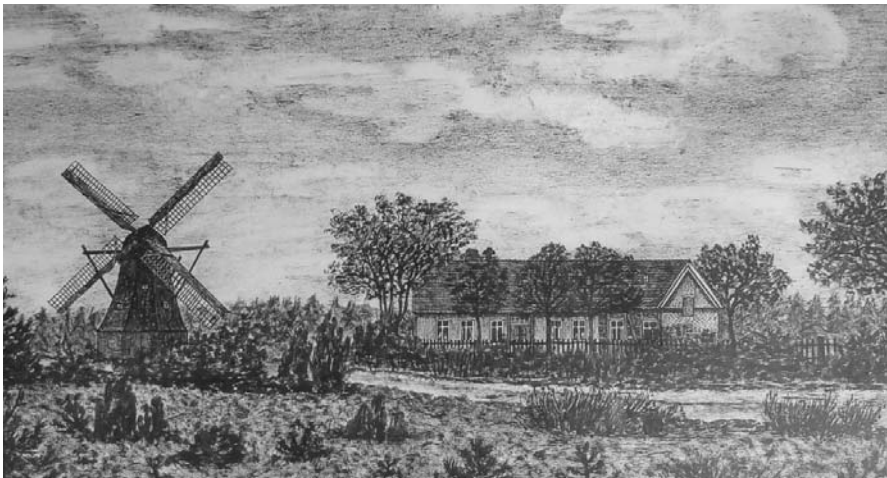


Abbildung aus Besitz von Magdalene Höper, Abbensen, Schwiegertochter von Lina Höper, der Tochter des letzten Müllers der Abbenser Mühle

nicht mehr betrieben wurde. Schon vorher wurde auf dem Höhenrücken nördlich der Jürse eine Bockwindmühle errichtet. Sie ist bereits 1557 erwähnt, brannte vermutlich 1825 ab und wurde durch einen „Erdholländer“ ersetzt, dessen Körper noch steht, aber schon stark verfallen ist.

Der letzte Müller, Heinrich Meyer, stellte 1925 den Betrieb ein, als seine Tochter Lina heiratete. Der Schwiegersohn war kein Müller. Lina Höper geb. Meyer ist auf der Mühle groß geworden. Sie erinnerte sich aus ihrer Kinderzeit, dass vor dem Ersten Weltkrieg in jedem Jahr Truppen zum Kaisermanöver kamen. Damals war die ganze Bergkuppe, auf der Mühle und Haus stehen, noch kahl. Die Heide war seit Jahrhunderten Truppenübungsgelände. Auf der Höhe an der Mühle war der „Feldherrnhügel“.

Der letzte Abbenser Windmüller hat seiner Tochter auch von dem „verrückten Dichter Löns“ erzählt. Der Redakteur aus Hannover kam um die Jahrhundertwende bei seinen Streifzügen mit dem Fahrrad gelegentlich auch zur Mühle in Abbensen und schwatzte mit den Müllersleuten und ihren Mahlgästen. Einmal habe er den absonderlichen Wunsch geäußert, kopfüber an die Flügel gebunden zu werden, um dann nach einer halben Drehung des Kreuzes von oben weit über das Land bis zum Deister und zum Steinhuder Meer schauen zu können. Sie glaube nicht, dass ihr Vater diesen Wunsch erfüllt hätte, meinte Lina Höper. Aber sie räumte ein, dass Gesellen derlei wohl getan hätten, wenn der Meister nicht in der Nähe war.

Quelle: Heinz Koberg: „Mühlen rund um Hannover“, Schlütersche, Hannover, 1986.

Originalwagen des Heidedichters Löns

Stolz präsentiert sich auf einem Foto der „Celleschen Zeitung“ vom 17. März 2010 Yvonne Meewes vor einer Kutsche. Siegwald Tesch, ihr Chef, hat diese Kutsche erworben, heißt es weiter, und in sein Restaurant „Waldliebe“ in Weesen (Hermannsburg, Kreis Celle) gestellt. Es sei ein Originalwagen des Heidedichters Hermann Löns, ein im ländlichen Bereich gebräuchlicher Selbstfahrer vom Typ „Phaeton“, Baujahr 1880. Es folgt eine ausführliche Beschreibung dieser schönen Kutsche und der Hinweis, sie stamme aus der aufgelösten Sammlung Schloß Gottorf/Landesmuseum Schleswig-Holstein. So weit, so gut? Löns-Kenner werden mutmaßen, dass Hermann Löns wohl kaum über die finanziellen Mittel verfügt haben dürfte, sich eine derartige Kutsche leisten zu können. Aber was steckt hinter dieser Meldung?



Der Autor fragte in Schloss Gottorf nach. Die Antwort kam prompt. Die Kutsche, ein Stuhlwagen („Siamese“), war leihweise ausgestellt und wurde jetzt vom Leihgeber verkauft. Aus den Angaben des Sammlers ging hervor, das Gefährt sei aus dem Besitz von Löns. Diese Angaben wurden später ergänzt: „Dieser ländliche

Selbstfahrer... stammt aus Bergen in Niedersachsen und wurde einmal vom bekannten Heimatdichter Hermann Löns kutschiert.“ Nachfragen im Stadtarchiv Bergen ergaben keine weiteren Hinweise über den früheren Besitzer. Von Löns-Besitz wurde also nicht mehr gesprochen. Es ist natürlich gut möglich, dass Löns sich bei einem seiner Aufenthalte in Bergen und Umgebung mit diesem Fahrzeug kutschieren ließ und ggf. auch selber die Zügel hielt. Die viersitzige, sehr aufwendig gestaltete Kutsche hatte sicher einem besser gestellten Einheimischen gehört oder jemandem, der mit der Personenbeförderung Geld verdiente.

Löns-Fotos

Internet-Nutzer wissen es, unter „eBay“ werden Löns-Bücher, Löns-„Devotionalien“ usw. angeboten. Im Oktober 2010 tauchten zwei alte Atelier-Fotos auf: „Hermann Löns auf der Pirsch“ und „Hermann Löns mit erlegtem Hirsch“. Diese als „Originalphotos“ angebotenen Aufnahmen sollten je 50,00 Euro kosten. Löns-Freunde werden auf Anhieb erkannt haben, dass die Fotos nicht einmal eine entfernte Ähnlichkeit zu Löns erkennen ließen.

Schlussbemerkung

Der Name Löns besitzt offensichtlich noch immer eine gewisse Zugkraft. Sollen wir uns nun darüber freuen oder besser doch entsetzt sein über diesen Namensmißbrauch?

Walter Euhus, Oktober 2010



Maler der Lüneburger Heide

(Teil III und Schluss: Rolf Brunk *von Walter Euhus*)

Wer Hermann Löns und die Heide liebt, hat bestimmt auch Interesse an der Landschaftsmalerei der Lüneburger Heide. In Teil III der Serie „Maler und die Lüneburger Heide“ wird über Rolf Brunk berichtet.

Als Heidemaler sieht sich auch Dr. Rolf Brunk, obwohl er korrekterweise ein Landschaftsmaler in der Heide ist. Schließlich findet Brunk seine Motive nicht nur in der Heidelandschaft mit Heidekrautgewächsen, Wacholder und Kiefern. Vielmehr sucht er seine Bildvorlagen häufig abseits der Heidelandschaft, im Wald, im Dorf, im Moor, am Wegesrand, am Bach, am Acker. Sein „Revier“ ist die Südheide, im Sommer und im Winter. Er, der Hattersheimer, besucht regelmäßig Hermannsburg und die Umgebung, ist häufiger Gast der Missionshandlung des Ludwig-Harms-Hauses, hat dort mehrere



Schafstall bei Ellerndorf, 1990

Bücher verlegt und einige seiner Bilder hängen, deren Verkaufserlös der Mission zugute kommt.

Rolf Brunk ist 1934 in Halle an der Saale geboren. Er studierte in Gießen, promovierte 1960 zum Dr. med. vet., wurde später zum Fachtierarzt für Pathologie ernannt. Dr. Brunk ist Jäger, Hundeführer, Verbands- und Formwertrichter, Sammler. Er ist besonders auch Löns-Freund – seit 1966 Mitglied des Verbandes der Hermann-Löns-Kreise – und bedeutender Löns-Sammler. Er ist Publizist in Sachen Malerei und Hermann Löns und Autor zahlreicher wissenschaftlicher Publikationen, u.a. über Wildkrankheiten und Kynologie. Und er ist vor allen Dingen Maler, ein Autodidakt. Schon mit 13 Jahren begann der Sohn einer alten Jäger- und Bauernfamilie bei Besuchen des heimischen Zoos Tiere zu malen. Ein Tigerportrait war eine seiner frühen Arbeiten. Hinzu kamen Jagdstillleben und Landschaftsbilder.

Gezeichnet aber hatte Rolf Brunk schon so lange er zurückdenken kann. In den Kriegs- und Nachkriegsjahren aufgewachsen waren nicht nur Farben,

sondern auch die Zeichenmaterialien knapp. So benutze er alles, was ihm unter die Finger kam, wozu auch der Deckel seines Baukastens gehörte. Um seine Technik zu verfeinern kopierte er Künstlerpostkarten.

Sein Talent hat er wohl von seinem Großvater mütterlicherseits geerbt, einem promovierten Naturwissenschaftler und hervorragenden Zeichner. Dieser vermittelte ihm auch die Bekanntschaft zu einem akademischen Maler und Zeichenlehrer, der ihn im klassischen Sinne schulte, bis die Beziehung abrupt endete. Brunk hatte von seiner Großmutter ein tolles Geschenk erhalten, eine Leinwand. Er begann darauf ein Bild zu malen und ließ die unfertige Arbeit im Atelier des Malers. Der benutzte es ohne Rücksprache für einen Eigenbedarf. Mit jemandem, der ihn so enttäuschte, wollte Brunk nichts mehr zu tun haben. So bedeutete diese „Beschlagnahme“ das Ende der Lehrzeit, Brunk war traurig – und wieder Autodidakt. Eine Freundin seiner Mutter stellte Brunks Selbstwertgefühl wieder her, in dem sie bei ihm ein Goethe-Portrait in Auftrag gab und die Arbeit großzügig entlohnte.

Brunk begann nun die Farben und Techniken der großen Meister in Ausstellungen und Kunstbüchern zu studieren und durch „Versuch und Misslingen“, zu verfeinern, bis er „eine sehr solide Technik“ entwickelt hatte, wie ein bekannter Kunstprofessor einmal aner kennend bemerkte.

Dr. Brunk, der ausschließlich für sich selber und zu seinem Vergnügen malt, hat sich bei seiner Malerei für das kleine Format entschieden, 24 x 30 oder 30 x 40 cm. Das hat den Vorteil, dass er seine Bilder in einem Durchgang fertig malen kann. Dabei sucht er in der Freilichtmalerei seine Motive etwas ab-



Waldweg bei Lutterloh, 1986



Blühende Heide bei Lutterloh, 1990



Örtzewiese bei Schlüpke, 1993



Rehbock, Revier Hermannsburg, 1998

seits, um nicht von neugierigen und aufdringlichen Touristen gestört zu werden.

Leider hat die Landschaftsmalerei an Bedeutung verloren. Das gilt erst recht für die traditionelle Kunst der Stilleben, auch die der Jagdmalerei, und dieses sogar in der Jägerschaft. Insgesamt sind die Ursachen wohl in der allgemeinen Naturentfremdung zu suchen. Leider haben sich auch die Medien aus diesem Metier zurückgezogen.

So sind es einige wenige, die sich noch dieser Kunst verschrieben haben. Einer der Bedeutenden ist eben Dr. Rolf Brunk. Sein untrüglicher Blick für besondere Stimmungen, seine gekonnte Motivauswahl, seine Farbsicherheit, die absolute Beherrschung der Technik bei relativ sparsamem Farbauftrag, seine Detailbesessenheit, sein Zutrauen, auch schwierigste Motive wiederzugeben, ist einfach meisterlich.

Der Betrachter der Brunk'schen Bilder ist immer wieder überrascht von den dargestellten Motiven. Bei der Landschaftsmalerei erhält das vielen zunächst Unbedeutende plötzlich eine Wertigkeit, die fasziniert. Daneben liebt Dr. Brunk das Birkwild, Hunde und Vögel. Gerne malt er auch die Wiesenblumensträuße, die seine Frau so sehr schätzt. Der Portraitmalerei widmet er sich nur in Ausnahmefällen. Zu unterschiedlich, weiß man, ist die Sicht der Betrachter.

Gekonnt ist sein Löns-Portrait, das den Dichter um 1909 darstellt (siehe Rücktitel). Es fällt auf, dass das Ölbild von Dr. Brunk die linke Gesichtseite



Haferhocken bei Beckedorf, 1977

des Heidedichters zeigt. Bekannt ist in den meisten Darstellungen nur die rechte Gesichtsseite, die ohne Schmissee.

Wer sich für den Maler Dr. Rolf Brunk und für seine Malkunst interessiert, kann das außerordentlich interessante und reich bebilderte Buch „Aus Freude am Malen...“ erwerben oder sich direkt an den Künstler wenden. Wer darüber hinaus an diesem Genre Freude hat, erhält über das Internet Informationen über die Vorbilder von Brunk, über die Künstler, mit denen er zusammen arbeitete und über die Maler, die er schätzte und verehrte: Dimitrij von Prokofieff, Heinrich von Zügel, Bruno Liljefors, Reinhold Feussner, Fritz Laube, Woldemar von Collins, Hannes Liederley und besonders Max Slevogt.

Walter Euhus, Mai 2009

Literatur:

„Die Pirsch - Magazin für Jagd, Wild, Natur“ Nr. 19, 31.08.2001, Verlag BLV Verlagsgesellschaft mbH, München

Ausgewählte Literatur Dr. Rolf Brunk:

„Aus Freude am Malen, Landschaften, Tiere, Stilleben“ ISBN 978-3-937301-49-5;

„Anmerkungen zu Hermann Löns“ ISBN 3-937301-39-9

„Wo der Birkhahn kullert und tollt“ ISBN 978-3-937301-32-7

alle Verlag: Ludwig-Harms-Haus GmbH, Hermannsburg.



(mit Auszügen aus dem Buch „Hermann Löns auf der Flucht“ von Karl Cajka)

Nach einem Ehestreit verließ Ehefrau Lisa am 27. Juli 1911, gemeinsam mit Sohn Dettmar (der leider leiblich und geistig zurückgeblieben war) die eheliche Wohnung. Danach kam es zu weiteren Streitereien zwischen den Eheleuten.

Hermann Löns kündigte seine Anstellung beim „Hannoverschen Tageblatt“. Lisa Löns erhielt das vorläufige Sorgerecht für ihren Sohn, von dem Hermann Löns übrigens immer mit großer Liebe, aber auch mit tiefem Schmerz sprach. Am 29.10.1911 fuhr Hermann Löns nach Wien und wollte, wie er sagte „von da noch weiter in die Welt hinein“. In Wien besuchte er zuerst den Schriftsteller und Dichter Ottokar Stauf von der March (Pseudonym für Ottokar Calupa), mit dem er schon seit Anfang 1910 in brieflicher Verbindung gestanden hatte. Stauf war auch Herausgeber der Zeitschrift „Scherer“. Über diese Dichterfreundschaft schrieb Stauf später ein Buch „Mein Freund Hermann Löns“ (1924), das aber nicht gedruckt wurde. Seine Erinnerungen und Begegnungen mit Löns in jenen Tagen in Wien schildert Stauf sehr ge-

nau. Im Buch meines Vaters „Hermann Löns auf der Flucht“ sind die Aufzeichnungen aus diesem Stauf-Manuskript auszugsweise zu lesen. Stauf von der March führte mit Löns interessante Gespräche, führte ihn aber immer wieder auch durch Wien, um ihm die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu zeigen. Einige Beispiele aus diesen Erinnerungen des Stauf von der March:

„Ich bin auf die angenehmste Art enttäuscht“ sagte er, als wir in die lebhafteste Kärntnerstraße einbogen, um das Wahrzeichen Wiens, den Stephansdom zu besuchen. „Ich habe mir die einstige Kaiserstadt doch viel weniger schön vorgestellt. Warum, weiß ich nicht zu sagen – ich glaube aber, weil man gar so viel Aufhebens von ihr macht. Ich habe aber Wien unterschätzt, nicht wenig unterschätzt, mag auch Manches mit unterlaufen, was störend wirkt...“

„Was mir an Wien absonderlich gefällt, ist die Masse Himmel und Grün, die man auf der Ringstraße zu sehen kriegt. Das ist wunderhübsch anzuschauen.“ „Schon allein des Stephansdoms wegen müsste jeder Deutsche, sofern er Sinn für die Kunst seines Volkes hat, nach Wien kommen.“

Das Innere des Doms, das wir vom Riesentor aus betraten, überwältigte Löns geradezu, wie seinen Mienen deutlich zu entnehmen war. In tiefem Schweigen musterte er das reich gegliederte Spitzbogen-Netzgewölbe der drei Kirchenschiffe, das geschnitzte Chorgestühl (beim Brand 1945 restlos zerstört, ebenso die Orgel), den Sarkophag Kaiser Friedrich III., die Gruftkapelle des Prinzen Eugen, die Kanzel des Meisters Pilgram und Anderes. Und Löns sagte: „Dieser Stephansdom! Nein! Nein! Sehen Sie, so was kann mich aufwühlen, nicht zu sagen!“

Nach einem Gange durch die Hofburg, die ihm wegen ihrer verschiedenen Stilarten weniger gefiel, bummelten wir weiter durch die innere Stadt, wobei ich es so einrichtete, dass wir an alten Häusern vorüber kamen, an welche sich Sagen und Legenden knüpfen und die zum Teil auch „sprechende Namen“ führen, so „Zum schmeckenden Wurm“, „wo der Wolf den Gänsen predigt“, „Küssdenpfennig“ u.s.f. Auf diese Weise sollte Freund Löns mit seiner Vorliebe für Sagen und alte Geschichten auf seine Rechnung kommen.

Am nächsten Tag ziemlich früh holte mich Löns ab. Unser Ziel nach einem eingenommenen Frühstück war Schönbrunn. Das kaiserliche Lustschloss gemahnte ihn einigermaßen an das Kurfürstliche in Herrenhausen bei Hannover. Ganz besonderes Vergnügen machte ihm der große Tiergarten mit sei-

nen vielen seltenen Exemplaren, deren Gefangenschaft ihn allerdings etwas wurmte. Den Affen sah er geraume Zeit zu und sagte dann: „Weiß der Deubel, wie es kommt – jedes Mal, wenn ich die Apen betrachte, fallen mir ganz unwillkürlich gewisse unserer Zeitgenossen bei!“ Wir streiften dann lange durch den ausgedehnten Schlosspark mit seinen prächtigen Baum- und Strauchgruppen und fanden immer neuen Stoff zur Unterhaltung.

Nach dem Mittagessen fuhren wir mit der Straßenbahn nach Grinzing, um dem Wienerwald einen Besuch abzustatten. Zwischen Rebengelände ging es hinauf und vom Leopoldsberg genossen wir dank der klaren Herbstluft einen herrlichen Umblick auf Wien und die Donau, wovon Löns ganz entzückt war. „Euer Wien, Bruder Österreicher“, sagte er, „hat eine wunderbar glückliche Lage wie keine zweite Großstadt der Welt.“

Und hier auf dem Leopoldsberg überraschte er mich mit dem Einfall, sich in Wien sesshaft machen zu wollen. Aber ich hatte die Empfindung, dass dieser Gedanke nur die glänzende Seifenblase, die bunte Luftspiegelung einer augenblicklichen Laune sei und leider niemals verwirklicht werden könne. Und selbst wenn, nur für kurze Zeit. Löns hätte sich wohl alsbald in Wien unglücklich gefühlt und wäre wahrscheinlich aus Haid- und Sandhunger urplötzlich ausgerückt.

Nachdem wir uns schauend sattgetrunken hatten vom „goldnen Überfluss der Welt“, stiegen wir gegen Weidling ab, wo wir Lenaus Grab besuchten, um sodann nach Klosterneuburg zu wandern. Die schöne Lage des Ortes gefiel Löns, wie nicht anders zu erwarten war, und er musterte aufmerksam die besonderen Sehenswürdigkeiten des Augustiner-Chorherrenstiftes.

Im Klosterneuburger Stiftskeller war es, wo wir ausführlich über seine Bücher sprachen. Auch auf seine Pläne kam die Rede.

Dann kam sein letzter Abend bei uns, und es war fast Mitternacht, als sich Löns empfahl, willens in der Frühe des nächsten Tages nach Graz zu fahren. Er verabschiedete sich in der herzlichsten Weise – wir waren ihm und er uns trotz der kurzen Zeit lieb und wert geworden...

Ich begleitete ihn noch zu seinem „Anstandsloch“, wie er das Hotel jägermäßig bezeichnete. Auf dem langen Weg durch die schlafende Stadt, machte ich Löns auf verschiedenen Sehenswürdigkeiten während der bevorstehenden Fahrt über den Semmering aufmerksam und nannte ihm einige Grazer Bekannte, die ihm dort an die Hand gehen würden. Mit wiederholtem festen Händedruck nahmen wir Abschied voneinander...

“

Und Stauf von der March spricht dann noch über Löns und sagt: „Der Gesamteindruck von ihm war der eines hochgemuten, warmherzigen Menschen voll Zartsinn und echt ritterlichem Gefühl, mit reichem, tiefem Gemüt, witzig und geistsprühend, sobald er einmal in der Stimmung war. Das Unrastige seiner tief leidenschaftlichen, in allem und jedem echten Künstlernatur, mochte, verstärkt von seiner Eigenwilligkeit, sehr leicht zum Zusammenprall, sowohl der äußeren Schranken wie auch mit seinem Selbst führen – aber zum Schluss triumphierte doch stets das Edlere in ihm.

Hermann Löns und Stauf von der March waren verwandte Kämpfer- und Schöpfernaturen und so ergaben sich manche Gemeinsamkeiten, auch wenn ihre Ansichten und Urteile keineswegs immer dieselben waren, so beispielsweise hinsichtlich der Bewertung einzelner Löns'scher Dichtungen, die Stauf wohl richtiger beurteilte als der oft recht launische und schwankende Freund. Und so gab es während des Wien-Aufenthaltes von Hermann Löns immer wieder Gespräche, Stauf berichtet darüber: „...nachdem wir uns gestärkt hatten, steckten wir unsere Nasenwärmer ins Gesicht, ließen frische Biere kommen und plauderten, dicke Wolken dampfend, über Das und Jenes...“

Die Erinnerungen des Stauf enden so: Hermann Löns war das, was man mit einem guten alten Wort als einen ganzen Kerl bezeichnet, und man kann von ihm dasselbe sagen, was Goethe seinem Landsmann Klinger nachrief: „Er war ein fester, treuer Kerl!“

Harald Cajka

Fotos: Wikipedia



Der Stephansdom



Klosterneuburg vom Leopoldsberg gesehen

Lönsbuchausgaben – Die Sammlerleidenschaft Teil 1

Dieser Beitrag wendet sich an Sammler von Lönsbüchern, die sich für die äußere Aufmachung dieser Bücher begeistern können. Den meisten Sammlern wird das Nachstehende bekannt sein, aber vielleicht bekommt der eine oder andere eine Anregung.

Es ist erstaunlich, mit welchem Aufwand die Verlage (Sponholtz, Gersbach, Diederichs und weitere) Bücher mit gleichem Inhalt in unterschiedlicher Gestaltung in ihr Angebot aufnahmen und dies teilweise auch heute noch tun. Es wird kein Anspruch auf Vollständigkeit der Ausführungen erhoben, und die Zuordnung zum Jahr der Herausgabe ist oft nicht möglich. Wie Karl-Heinz Beckmann in seinem hervorragenden Buch über das Gesamtwerk von Hermann Löns schon schreibt, können auch diese Zeilen nur dazu dienen, die Vielfalt der Auflagen von Löns-Büchern zu würdigen und die Beliebtheit der Buchausgaben, hauptsächlich in den 20er und 30er Jahren, zu unterstreichen. Es ist auch nicht mehr festzustellen, wie viele Bände als Luxusausgabe gefertigt wurden. Hoch werden diese Sonderauflagen nicht gewesen sein, denn sie waren zu damaliger Zeit recht teuer. Außer auf diverse Sonderauflagen, gehe ich auch auf einige Erstausgaben der normalen Bücher ein, denn es ist leider nicht immer festzustellen, welche Ausgabe die tatsächliche Erstausgabe ist. Ich unterscheide beim Sammeln der Löns-Literatur zwischen Normalausgaben, Vorzugsausgaben, Liebhaberausgaben, Luxusausgaben und Teilesammlungen.

1. Normalausgaben sind die Bücher der 1. Auflage bis zur aktuellen Auflage. Hier gibt es insofern Kuriositäten, dass manche Erstausgaben in mehreren Einbandvarianten herauskamen, sodass die tatsächliche erste Ausgabe nicht zu bestimmen ist. Erstausgaben haben unter dem Titel den Eindruck 1.Tsd., 1.-3.Tsd., 1.-5. Tsd., 1.-10.Tsd. und sogar 1.-20.Tsd. oder 1.Auflage, wobei das Jahr der Herausgabe oft nicht angegeben ist. Mit Titel ist der Buchtitel gemeint, nicht der Titel auf dem Einbanddeckel oder Buchrücken.

Es beginnt mit „Mein goldenes Buch“ (Schaper), 1901, das in zwei Einbandvarianten herauskam, wobei es wahrscheinlich ist, dass die Ausgabe mit dem beige-violetten Einband die Erstausgabe ist.

Weiter folgt in dieser Reihe der „Mümmelmann“ (Sponholtz), 1909, wobei



1.1 Mümmelmann in drei Varianten



1.2 Was da kreucht und fleucht



2.1 Mein goldenes Buch



2.2 Mümmelmann

drei Einbandvarianten mit dem Ausgabejahr 1909 bekannt sind. Hier scheint die orangefarbene Ausgabe die Erstausgabe zu sein, denn in der Beckmann'schen Sammlung gibt es ein Exemplar, das 1908 signiert wurde. Der Titel auf dem Buchdeckel erscheint unterhalb des Hasenporträts. Dazu kommen zwei Ausgaben mit graufarbenen Einbänden, wobei der Titelhase einmal im rosa, einmal im gelben Rechteck geprägt ist. Hier erscheint der Titel auf dem Buchdeckel beim rosa hinterlegten Hasen oberhalb, beim gelb hinterlegten Hasen unterhalb des Rechtecks (*Abbildung 1.1*).

Die zweite Auflage, ebenfalls 1909 erschienen, ist als solche durch Eindruck der Auflage ausgewiesen.

Auch von der Selbstbiographie „Von Ost nach West“ (Schriftenvertriebsanstalt), 1921, existieren zwei Einbandvarianten, die Erstausgabe ist nicht festzustellen.

Von „Der letzte Hansbur“ (Sponholtz), gibt es mindestens drei Ausgaben von 1909, die Erstausgabe ist ohne Vorwort erschienen, „Was da kreucht und fleucht“ erschien 1909 bei Paetel in 5000er Auflage, mir bekannt sind vier Einbandvarianten. Beckmann verweist auf zwei Varianten, ich habe zwei weitere. Das auf dem Buchdeckel farbig aufgesetzte Titelbild „Hirsch in Bergwelt“ unterscheidet sich durch ein unterschiedliches „T“ in dem Text „Ein Tierbuch...“, außerdem wird das Bild einmal oval, einmal rund dargestellt. Da es sich um eine 5000er Auflage handelt, ist durchaus eine fünfte Variante möglich, wenn man davon ausgeht, dass die Ausgabe in 1000er Schritten erfolgte. Diese Annahme ist rein spekulativ (*Abbildung 1.2*).

Ebenfalls in 5000er Auflage kam 1911 „Da draußen vor dem Tore“ bei Schnell heraus, hier sind fünf Einbandvarianten bekannt. Es ist anzunehmen, dass der Ganzleinenband mit dem Landschaftsbild auf dem Buchdeckel die Erstausgabe ist. Beckmann verweist auf eine Ausgabe mit dem Eindruck „1.Tausend“.

„Der kleine Rosengarten“ (Hesse & Becker), 1911, lässt sich schnell festlegen, da in der Erstausgabe vier Lieder fehlen, die im 3.u.4.Tsd. ergänzt wurden.

2.Vorzugsausgaben sind eine Besonderheit von Büchern einer Auflage in bestimmter Anzahl, handschriftlich oder in der Presse nummeriert, extra schön ausgestattet und im Liebhaberband gebunden. Das ist nicht immer mit der Erstauflage erfolgt, sondern manchmal willkürlich bei einer Auflage oder bei einem runden Tausend.

Von „Mein goldenes Buch“ (Sponholtz) sind zwei Vorzugsausgaben bekannt. 500 Bücher auf bestem holzfreien Papier gedruckt, mit Kopfgoldschnitt versehen, nummeriert und in Halbleder gebunden (Auflage evtl. das 10.Tsd). Vom 32.Tsd. wurden 100 nummerierte Vorzugsdrucke abgezogen, mit Kopfgoldschnitt versehen und in glattem Ganzleder gebunden.

Mir ist eine derartige Ausgabe bekannt, mit der handschriftlichen Nummer 502. Wo hier der Irrtum liegt, ist schwer festzustellen (*Abbildung 2.1*).

„Mein grünes Buch“ (Gersbach), wahrscheinlich das 20.Tsd., wurde als Vorzugsausgabe nummeriert und in Ganzleder herausgegeben.

Von „Mümmelmann“ (Sponholtz) wurden 1922 30 Exemplare der Jubiläumsausgabe 150.Tsd. in handgebundenem Ganzlederband hergestellt und handschriftlich nummeriert (*Abbildung 2.2*).

Von „Der Wehrwolf“ (Diederichs) wurden 1910 30 Exemplare der Erstausgabe (1.-5.Tsd.) auf van-Geldern-Bütten abgezogen, mit Kopfgoldschnitt versehen, in Leder gebunden und handschriftlich nummeriert.

Von der Jubiläumsausgabe 50.Tsd., 1918, wurden 1000 Exemplare auf van Geldern-Bütten gedruckt, in teilweise weißem, teilweise braunem Wildleder gebunden, mit Kopfgoldschnitt ausgestattet und handschriftlich nummeriert. Die Bände sind illustriert mit sieben Holzschnitten von Walter Klemm. Das 500.Tsd., 1937, gibt es in Ganzpergament im Schuber, illustriert mit 17 Holzschnitten von Hans Pape (*Abbildung 2.3*).

Von „Der kleine Rosengarten“ (Diederichs), 1911, wurden 20 Abzüge auf echtem Büttenpapier hergestellt, handschriftlich nummeriert und in Ganzleder gebunden.

Von „Das zweite Gesicht“ (Diederichs), 1912, wurden 20 Exemplare der Erstausgabe (1.-4.Tsd.) auf Büttenpapier abgezogen, handschriftlich nummeriert und in Ganzleder gebunden (*Abbildung 2.4*).

Von „Frau Döllmer“ (Gersbach), 1916, wurden 200 Vorzugsdrucke der Erstausgabe (1.-5.Tsd.) auf Bütten abgezogen, mit Kopfgoldschnitt versehen, in der Presse nummeriert und in Leder gebunden.

Von „Das Lönsbuch“ (Gersbach), 1916, wurden 200 Vorzugsdrucke auf Bütten abgezogen, mit Kopfgoldschnitt versehen, in der Presse nummeriert und in Leder gebunden. Die Nr.1-50 wurden mit handgefärbtem, mehrfarbigem Schmuck, die Nr. 51-200 mit einfachem Schmuck ausgestattet.

Von „Das Tal der Lieder“ (Gersbach), 1916, wurden mindestens 400 Exemplare als Vorzugsausgabe mit Kopfgoldschnitt versehen, in der Presse nummeriert und in Ganzleder gebunden (*Abbildung 2.5*).

Vom „Löns-Gedenkbuch“ (Gersbach), 1917, gibt es ebenfalls eine Vorzugsausgabe in Ganzleder gebunden. Die Anzahl der nummerierten Ausgaben ist mir nicht bekannt.

Von „Junglaub“ (Gersbach), 1919, wurden 250 Exemplare auf Bütten abgezogen, mit Kopfgoldschnitt versehen und in Ganzleder gebunden.

„Sämtliche Werke“ (Hesse & Becker), 1924, (8.-21.Tsd.), erschienen als einmaliger Vorzugsdruck mit Goldschnitt auf J. W. Zanders-Büttenpapier mit Löns-Faksimile als Wasserzeichen in einer Auflage von 550 Exemplaren, die in der Presse nummeriert und mit einer Titel-Lithographie ausgestattet wurden. Diese 550 Exemplare unterteilen sich in lose Bögen-, Halbleder-, Ganzleder- und Ganzpergamentaushgaben.



Der Beitrag wird im nächsten Heft fortgesetzt.

5. Tage der Soltauer Regionalliteratur – ein Erfolg

In der Reihe der Soltauer Tagungen zur Regionalliteratur, die auf eine zwanzigjährige Geschichte zurückblicken können, nimmt die diesjährige Veranstaltung einen besonderen Platz ein. Das anspruchsvolle Programm „Arno Schmidt und Hermann Löns – Antipoden der Heideliteratur?“ schien auf den ersten Blick zwei Schriftsteller zu vereinen, die denkbar weit auseinander liegen.

Das Todesjahr des einen (1914) ist das Geburtsjahr des anderen: Löns' Werk endet vor dem Ersten Weltkrieg, Schmidts Schaffen setzt erst nach dem Zweiten Weltkrieg ein. In „Vorläufiges zu Zettels Traum“ bemerkt der Autor spöttisch-ironisch (1977): „Ich bin ja nun einmal ein Heidedichter, allerdings etwas anderer Art als Fritz von der Leine nich?“ Hier positioniert sich Arno Schmidt immerhin zu Hermann Löns.

Das international besetzte Podium mit Prof. Dr. Hans-Jürgen Schrader (Genf), der zum zweiten Mal in Soltau mitwirkte, dem Freudenthal-Preisträger von 2001 Dr. Henk Krosenbrink (Winterswijk/NL), erstmals hier zu Gast, Dr. Stefan Höppner (Universität Freiburg), Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Stellmacher (Göttingen), seit 30 Jahren mit der Freudenthal-Gesellschaft verbunden, und Vorstandsmitglied Dr. Wolfgang Brandes (Bad Fallingbostal) stellte sich der Herausforderung des Themas. Es waren fundierte, spannende Referate: Dr. Höppner bekannte sich als Arno-Schmidt-Fan und wusste zu begeistern; Prof. Schrader zog Verbindungslinien zu den Expressionisten August Schramm und Alfred Döblin sowie zur Wiener Schule, deren Texte er mitreißend vortrug, Dr. Krosenbrink beschrieb Löns' Wirkung in den Niederlanden und Dr. Brandes entfaltete dessen Innovationen als Journalist, z.B. in seiner atembraubenden Darstellung eines Radrennens in Hannover.

Festlich eingeleitet wurde die Soltauer Tagung durch Lieder von Plaggenhauer Jan Graf (Buxtehude) und Bürgermeister Wilhelm Ruhkopf; Bilder von Renate Meyer geb. Schrader aus Reinbeck luden zum Meditieren ein.

Nach kontrovers geführten Diskussionen, an denen sich das zahlreiche Publikum engagiert beteiligte, zog Prof. Stellmacher als Moderator am Ende ein überraschendes Resümee: Arno Schmidt und Hermann Löns waren Sprachexperimentierer. Sie bevorzugten konsequent die gesprochene Sprache als Literatursprache; dadurch sind sie durchaus vergleichbar.

Arno Schmidt ließ die deutsche Literatur nach dem Niedergang im Nazireich wieder Anschluss gewinnen an die Weltliteratur und schuf selbst Weltliteratur. Durch die Aufwertung der gesprochenen Sprache wird auch die moderne Linguistik ernstgenommen. Die Sprache hat eine ästhetische Funktion, eine Lesung wird zu einem Konzert.

Diese Einschätzung bestätigte sich durch die abschließende Exkursion nach Ahlden/Aller, wo den Haftpunkten des Romans „Das steinerne Herz“ (1954) nachgegangen wurde, und nach Bargfeld bei Celle, wo Arno Schmidt (1914–1979) mit seiner Frau Alice (1916–1983) die letzten 20 Jahre in selbstgewählter Einsamkeit gelebt und fast unentwegt geschrieben hat.

Kürzlich erschien Zettels Traum (ca. 1530 Seiten) als zehnter und letzter Band seiner Bargfelder Werkausgabe (Suhrkamp Verlag Berlin).

Bei der Führung über das idyllische Gelände Unter den Eichen 134, berichtete die langjährige Haushälterin Erika Knop, Arno Schmidt habe – anders als in Cordingen/Benefeldt – im Kontakt mit der Dorfbevölkerung gelebt. Berührend und symbolhaft zugleich war ihre Aussage, er habe eine Walnut Kiefer aus Cordingen auf seinen verschlungenen Wegen mitgenommen und schließlich auf seinem Grundstück in Bargfeld eingepflanzt, wo sie zu einem mächtigen Baum emporwuchs. Die Urnen des Ehepaars Schmidt sind dort unter Wacholdern beigesetzt, ihre Grabstätte ist durch einen Findling ohne Inschrift markiert.

Bernd Rauschenbach (Arno-Schmidt-Stiftung) und Hermann Wiedenroth (Das Bücherhaus) informierten Mitglieder und Gäste der Freudenthal-Gesellschaft detailreich über Arno Schmidts Leben und Werk. *Heinrich Kröger*



Teilnehmer der Exkursion im Innenhof von Schloss Ahlden

Aus der Mitgliedschaft

Bericht über die Jahreshauptversammlung des „Verbandes der Hermann-Löns-Kreise in Deutschland und Österreich e.V.“

am 4. September 2010 in Walsrode, Heidemuseum Rischmannshof,
Hermann-Löns-Straße 8. Anwesend: 31 Mitglieder

Begrüßt wurden alle anwesenden Mitglieder und Gäste durch die Präsidentin Monika Seidel, besonders aber Frau Jungmann, das Ehepaar Schwarz und Dr. Rolf Löns, ein Verwandter von Hermann Löns
Entschuldigt fehlten die Präsidiumsmitglieder S. Zinke, E.A. Nebig und H. Cajka.

Die Tagesordnung wurde genehmigt und die ordnungsgemäße Ladung wurde festgestellt.

Zur Totenehrung erhoben sich die Anwesenden und gedachten der verstorbenen Mitglieder.

Das Protokoll der letzten Jahreshauptversammlung wurde durch den Schriftführer Jeschke verlesen und einstimmig angenommen.

Die Präsidentin erstattete ihren Jahresbericht. Wie immer waren umfangreiche Aktivitäten im Dienste des Löns-Verbandes mit vielen Vorträgen, Reisen und Tagungen und Organisation von Veranstaltungen die Hauptaufgaben.

Den Kassenbericht für 2009 mit Einnahmen von 5.050,43 Euro und Ausgaben von 4.252,06 Euro erstattete Marc Meier zu Hartum im Namen der für die Finanzverwaltung zuständigen Ingeborg Stadie.

Die Kassenprüfer Josef Hemmerle und Rudolf Rabens verlasen ihren Bericht vom 27.08.2010, der keinerlei Beanstandungen enthielt und dankten für die überaus gründliche und korrekte Kassenführung. Auf Antrag des Kassenprüfers Rabens wurde dem Präsidium einstimmig Entlastung erteilt.

Zu Anfragen und Verschiedenes:

Hinsichtlich des Beitrages des Vereins wurde einstimmig entschieden, den Jahresbeitrag auf genau 25,00 Euro zu stellen.

Zu den eventuellen Schließungsabsichten des Heidemuseums seitens der Stadt Walsrode informierte Monika Seidel, ebenso zum Förderverein des Museums. Hier gilt es, zunächst die Entwicklung abzuwarten; weitere Gespräche stehen aber an. Die Löns-Hütte steht im privaten Eigentum, Gespräche über die Zukunft sind auch hier geplant.

Das Löns-Grab im Tietlinger Wacholderhain ist Eigentum des Landkreises, hinsichtlich mangelnder Pflege und notwendiger Aufräumarbeiten wird die Präsidentin beim Landkreis vorstellig.

Eine selbst zu gestaltende Briefmarke anlässlich des 100. Todestages von Hermann Löns wird über Marc Meier zu Hartum geplant.

Mitgliederlisten nur mit Namen und Wohnort sollen erstellt werden.

Anlässlich des 100. Todestages von Hermann Löns 2014 soll die Jahreshauptversammlung evtl. in Hannover, in den Räumen des Heimatbundes stattfinden. Dort gibt es auch ein Löns-Archiv; weitere Archivalien sind derzeit bei Frau Leonardie-Rex deponiert, sie könnten auch nach Hannover ins Archiv.

Mit der Ganghofer-Gesellschaft besteht weiterhin ein loser Kontakt. Es wird nach wie vor eine engere Verbindung angestrebt bzw. soll ein Ko-Vertrag abgeschlossen werden.

Der Antrag von Walter Euhus vom 28.10.10 auf Vorfinanzierung eines Buches „Hermann Löns – künstlerisch dargestellt“ durch unseren Verein wurde beraten, soll aber erst noch im Präsidium geprüft werden.

Die Sitzung endete gegen 13 Uhr mit dem Schlusswort und dem Dank an alle Mitglieder durch die Präsidentin.

Fahrt in die blühende Heide

Die Nachmittagstour im Rahmen der Hermann-Löns-Woche ging in diesem Jahr wieder in die Nordheide, nach Schneverdingen, unter der Leitung von Gästeführerin Helga Seebeck.

Nach einem gemütlichen, genussvollen Kaffeetrinken im „Höpen-Idyll“ mit Singen und Akkordeon-Begleitung durch Frau Seidel fuhren wir mit mehreren Kutschen in die wunderschön blühende Oster- und Barrler-Heide, wo Frau Seebeck als Überraschung ein Zusammentreffen mit einer Heidschnuckenherde organisiert hatte. Zum Abschluss ließen wir uns vom „Heidegarten“ faszinieren.

Es war ein traumhafter Ausflug!



Aus der Mitgliedschaft



Wie wir erst jetzt erfahren ist im April diesen Jahres unser ehemaliges, langjähriges Mitglied Herr Professor Dr. Herbert Ant im Alter von 76 Jahren verstorben.

Prof. Dr. Ant war einer der führenden Persönlichkeiten des Naturschutzes im Münsterland. Seit 1972 hatte er eine Professur für Ökologie und ihre Didaktik an der Pädagogischen Hochschule Münster inne.

1975 gründete er die Arbeitsgemeinschaft für biologisch-ökologische Landesforschung, deren Vorsitz er bis 1997 inne hatte. 2007 würdigte die Stiftung Naturschutzgeschichte mit einer Ausstellung über sein Lebenswerk sein Wirken.

Den Löns-Freunden sind sein Aufsatz in dem „Kleinen Hermann-Löns-Buch“ über Löns als Naturwissenschaftler und in der Broschüre „Biologisch-ökologische Landesforschung in Westfalen“ in guter Erinnerung.

Professor Voth gestorben

Bereits Anfang des Jahres ist unser langjähriges Mitglied Herr Professor Dr. Dr. h.c. Dieter Voth gestorben.

Dieter Voth von Haus aus Neurochirurg, Hochschul-Lehrer und Universitäts-Professor hat umfangreich auf dem Gebiet der Medizin publiziert. Seine große Liebe aber galt der Jagd. Zu diesem Thema erschienen von ihm unter anderen die Bücher „Fährten im Wind“, „Merlin – Erzählungen um Jagd und Reisen“ und „Geliebtes Leben, geliebte Jagd“. Auch an den Löns-Blättern hat Prof. Dieter Voth aktiv durch seine Artikel mitgewirkt. Er setzte sich auch für eine zeitgemäße Löns-Biografie, die eine exakte Analyse und kritische Prüfung überlieferter Fakten, frei von ideologischer Verzerrung, enthalten sollte ein.

Wir werden ihr Andenken immer in Ehren halten.

Aus der Mitgliedschaft

144-Jahr-Feier zum Gedächtnis an den Geburtstag von Hermann Löns

Der Einladung des Hermann-Löns-Freundeskreises zur Gedenkfeier des 144. Geburtstag des Dichters waren etwa 40 Besucher bei strömenden Regen am Löns-Stein in Willighausen gefolgt. Glücklicherweise konnte das Festzelt von Bauer Tewes, das noch vom Kartoffelfest her stand, für die Veranstaltung genutzt werden. Reinhold Hentschel, der Sprecher des Hermann-Löns-Freundeskreises begrüßte unter anderem Fassbergs stellvertretenden Bürgermeister Kay Peters, Müdens Ortsvorsteher Volker Nickel, Hermann Volkmer vom Verkehrsverein Müden sowie das Ehepaar Baumgart aus Westpreußen. Den Festvortrag hielt Monika Seidel, die Präsidentin der Hermann-Löns-Kreise. Sie erinnerte an das Schaffen des Künstlers, der als Wahlheidjer hier einen Teil seines Lebens verbracht hatte. Musikalisch begleitet wurde die Veranstaltung von Friedrich Stelter, Akkordeon, der Jagdhornbläsergruppe des Hegerings Hermannsburg/Müden und von Hartmut Hubert, der sich als ehemaliger Hornist des großen Waldhorns bei den Wiener Philharmonikern hier in Müden niedergelassen hat.

R. Hentschel



25jähriges Bühnenjubiläum Klaus Engling

Am 12. November beging Klaus Engling sein langjähriges Bühnenjubiläum. Seit 25 Jahren steht der Musiker, Sänger und Rezitator in Sachen Hermann Löns auf der Bühne. Zahlreiche Texte von Löns hat er in dieser Zeit vertont. Löns habe so viel Stoff hinterlassen, dass er auch noch 30 bis 40 Jahre länger machen könne sagt Engling.

Er wurde in Ostpreußen geboren und wuchs in Visselhövede auf. Seit 1997 lebt er in Bockelskamp. Die Begeisterung für die Musik gab ihm sein Vater mit. „Mit sechs Jahren habe ich mein erstes Honorar für ein Mundharmonika-Konzert bekommen“, erinnert er sich. Jahrelang spielte er in einem Tanzmusik-Trio und mit einem Partner trat er bis zu dessen Tod als „Löns-Duo“ auf. Inzwischen steht sein Sohn Jörg bei Löns-Konzerten an seiner Seite.

Wir wünschen ihm weiterhin alles Gute und noch viele neue Ideen für seine Löns-Lieder!

Österreichischer Hermann-Löns-Kreis

Hermann-Löns-Feier

Am 28. August trafen sich in Pulkau am Heidberg wieder die österreichischen Lönsfreunde um beim „Löns-Stein“ gemeinsam unseres Hermann Löns zu gedenken.

Dort veranstaltet der Österreichische Hermann-Löns-Kreis ja schon seit vielen Jahrzehnten eine Feierstunde mit Gedichten, Liedern und Rezitationen. Ich danke wieder der Pulkauer Jagdhornbläsergruppe und der Pulkauer Chorvereinigung für ihre Mitwirkung und Herrn Dr. Fenzl aus Wien für seine Löns-Lesung. Heuer gab es wieder schönes Wetter und unser Treffen konnte wieder am Heidberg beim "Löns-Stein" stattfinden.

Leider konnten wieder einige treue ältere Löns-Freunde aus gesundheitlichen Gründen nicht kommen. Ich gedachte ihrer aber in meiner Begrüßung und versicherte, dass der Löns-Kreis an sie denkt und sie herzlich grüßen lässt. Gerne würde ich auch „besondere Geburtstage“ unserer Mitglieder veröffentlichen, aber ich habe leider keine Geburtsdaten.

Einem Geburtstagskind konnte ich aber doch alle Gute wünschen: Herr Dipl. Ing. Helmut Hofbauer aus Retz feierte seinen 90. Geburtstag! Sein Sohn Harald überbrachte ihm unsere Glückwünsche und Grüße.

Und wieder einmal sei gesagt: wir brauchen neue Mitglieder! Machen Sie Freunde, Bekannte aber auch Kinder mit Löns und seinen Büchern bekannt. Auch Probehefte unserer Löns-Blätter stehen auf Anforderung zur Verfügung.

Ein persönlicher Wunsch von mir wäre, dass auch nach mir die Löns-Gedenkfeiern in Pulkau stattfinden mögen!



Aus der Mitgliedschaft

Neue Mitglieder

Ich begrüße herzlich unsere neuen Mitglieder

Hans-Peter Koller, Offenbach
Wolfgang Seifert, Landsberg/Lech
Wolfgang Rühmann, Ronnenberg

und bedanke mich bei all den Löns-Freunden, die dem Verband die Treue gehalten haben.

Ihre Monika Seidel, Präsidentin

Glückwünsche zum Geburtstag

Meine herzlichen Glückwünsche und die des Vorstandes gelten unseren Mitgliedern zu folgenden Geburtstagen:

70. Geburtstag

Uwe Gamradt
Günter Hibbing
Heide-Gret Koch
Welf Morgenstern
Dieter Triebwasser
Ludwig Joka

75. Geburtstag

Eginhard Knura
Marlies Leonardy-Rex

85. Geburtstag

Frank H. Rolandl

90. Geburtstag

Henny Nikolaus

Monika Seidel
Präsidentin

In der vorstehenden Rubrik erscheinen die „runden“ Geburtstage der Mitglieder ab 60 Jahre, die 75., 85. Geburtstage und die ab 90 Jahre, soweit die Daten der Geschäftsstelle vorliegen.

Vielen Dank an alle, die wieder mit ihren Zuschriften und Beiträgen zum Gelingen dieses Heftes beigetragen haben!

Redaktionsschluss dieser Rubriken: 30.11.2010



**VERBAND DER HERMANN-LÖNS-KREISE
IN DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH E. V.**

Geschäftsstelle: Heidemuseum, Walsrode
Postanschrift: Flachsroten 4, 29664 Walsrode,
www.Loens-Verband.de

Präsidentin: Monika Seidel, Flachsroten 4, 29664 Walsrode, Tel. 05161/6777

Vizepräsident: Harald Cajka, Hauptstr. 60 A/14, 3021 Preßbaum bei Wien
Tel. 0043/2233/52792

Vizepräsident: Heinz-Siegfried Strelow, M.A., Wilhelm-Kaune-Weg 25,
31319 Sehnde, Tel. 05138/616008

Geschäftsführer: Sebastian Zinke, Poststr. 11, 29699 Bomlitz, Tel. 05161/949933

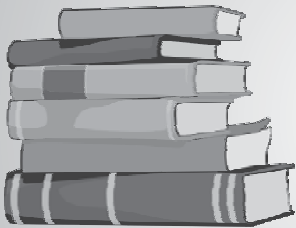
Pressesprecher und PR: Ernst-August Nebig, 30851 Hannover, Kastanienallee 10,
Tel. 0511/782222

Schriftführer: Manfred Jeschke, Teichstraße 15, 29683 Bad Fallingbostel,
Tel. 05162/902030

Geschäftskonten: Kreissparkasse Walsrode, Nr. 1341890 (BLZ 251 523 75)
Volksbank Lüneburger Heide eG, Walsrode, Nr. 9094800 (BLZ 258 916 36)

Spendenkonto Löns-Gedenkstätten: Kreissparkasse Walsrode, Nr. 1497551
(BLZ 251 523 75)

Angebote von Löns-Literatur



Bei Interesse bitte melden bei:
Herbert Klee
Im Dahl 18, 53117 Bonn.

Bei Abnahme aller Bücher € 70,-

H. Löns, Sämtliche Werke, 1924, 8.-21. Tsd., Halbleder
Nr. 1-2-4-5-8, es fehlen Nr. 3-6-7.

Beckmann A 1.2., Je Band € 5,-(€ 25,-)

H. Löns, Ulenspeigels Lieder

Beckmann C 7.2, € 8,-

H. Löns, Da draußen vor dem Tore, Auswahl

Beckmann C 17.10, € 1,-

H. Löns, Sein letztes Lied, DBG

Beckmann G 5.2, € 8,-

H. Löns, Mümmelmann,

ill. Jubiläumsausgabe vom 150. Tsd. Beckmann C 8.6, € 15,-

H. Löns, Der kleine Rosengarten,

EA 1911 Beckmann C 16.1, € 15,-

H. Löns, Humoresken für Naturfreunde

Beckmann H 64, € 5,-

Jagdgeschichten von Löns u.a.,

Schaffsteins Blaue Bändchen, Nr. 137 Beckmann H 16, € 5,-

Die schönsten Tiergeschichten der Welt

Beckmann K Seite 165, € 3,-

